



Stadt Zürich

Tiefbau- und Entsorgungsdepartement

Die Ziele des TED 2010–2014

Die Ziele des TED 2010 – 2014

Impressum

Herausgeber: Departementssekretariat TED
Redaktion: Jan Capol, Pio Marzolini
Gestaltung: GeoPrint-Shop
Druck: GeoPrint-Shop
RecyStar Polar 135 gm²

Juni 2011



Haltung, Transparenz und Orientierung

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ich freue mich, Ihnen für die Legislatur 2010 – 2014 die bewährte Broschüre «Die Ziele des TED» vorzulegen. Sie finden hier meine Schwerpunkte für das TED als Ganzes und für die einzelnen Dienstabteilungen. Ich habe die Ziele gemeinsam mit den Geschäftsleitungen der Dienstabteilungen erarbeitet.

Drei Dinge sind mir wichtig:

1. Die TED-Ziele drücken die **Haltung** unseres Departements zu den Themen Stadtraum, Grünraum, Verkehr und Umwelt aus – und auch die Haltung gegenüber der Bevölkerung unserer Stadt. Wir zeigen, was uns wichtig ist:
 - eine ökologisch orientierte Entsorgung und Energieproduktion
 - Freiräume mit Qualität in einer dichter werdenden Stadt
 - Stadträume, nicht vom Verkehr dominiert, sondern als lebendige Aufenthaltsorte
 - seriöse und wirkungsvolle Dienstleistungen für die Bewohner/innen und für die Wirtschaft.
2. Die TED-Ziele schaffen **Transparenz**. Wir zeigen, woran wir arbeiten, was die wichtigen Ziele dieser Legislatur sind. Wir verdeutlichen mit den TED-Zielen, wie wir das Wachstum als Chance nutzen, um die Lebensqualität der Bewohner/innen zu steigern und gleichzeitig dem Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft näherzukommen. Wir bereichern unter anderem die dichter werdende Stadt mit Grünräumen, wir bauen eine Biogasanlage, wir fördern den Fuss- und Veloverkehr, wir vereinfachen und steigern die Qualität unserer Dienstleistungen über Geoinformationssysteme (GIS). Wir stehen zu unseren Zielen. Neben der Broschüre, die wir für uns produzieren, präsentieren wir die TED-Ziele auch im Internet (www.stadt-zuerich.ch/ted, «Über das Departement», «Stadträtin Ruth Genner»).
3. Die TED-Ziele schaffen **Orientierung** im Alltag. Sie weisen die Richtung vom Bestehenden in die Zukunft. Sie dienen dazu, sowohl kleine Arbeiten als auch Projekte in einen grösseren Rahmen zu stellen. Ich bin nicht der Meinung, dass wir die Broschüre tagsüber auf uns tragen sollen und in der Nacht unters Kopfkissen legen. Die Führungsleute des TED haben hingegen die Ziele zu kennen, die der eigenen Dienstabteilung wie die der anderen, und die Arbeit ihres Bereichs danach zu auszurichten.

Stadträtin Ruth Genner

Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements

Inhalt

Ziele für ERZ Entsorgung + Recycling Zürich

– Produktion von Biogas	10
– Wärmeversorgung Zürich-West	11
– Nutzenorientierte Kommunikation	12

Ziele für Geomatik + Vermessung

– Geodienste für die Öffentlichkeit	14
– Geodatenmanagement	15

Ziele für Grün Stadt Zürich

– Verdichtung im Grün	18
– Naturprodukte aus Zürichs Grünräumen	19
– «Grünes Wissen» – Umweltbildung und Naturerlebnis	20

Ziele für das Tiefbauamt

– Erneuerung des Stadtraumes	24
– Mobilität im Stadtraum	25
– Aufwertung des Stadtraums durch Kunst	26

Ziele für das ganze Tiefbau- und Entsorgungsdepartement

– Vereinbarkeit von Beruf und Familie	30
– Public Affairs	31



Ziele für ERZ Entsorgung + Recycling Zürich

1 Produktion von Biogas

Ausgangslage: Der Gemeinderat hat im Herbst 2010 der Gründung der Biogas Zürich AG zugestimmt, die ein Vergärwerk und eine Biogasaufbereitungsanlage erstellen soll. Aktionäre sind ERZ und Erdgas Zürich. Die Biogas Zürich AG hat den Auftrag, eine Anlage zu bauen und zu betreiben, die Gas aus Bioabfällen und dem Faulungsprozess des Schlammes aus dem Klärwerk produziert. Das erzeugte Biogas wird ins bestehende Erdgasnetz eingespeist.

Ziel: Der Bioabfall aus Haushalten und Gärten der Stadt Zürich wird gesammelt und verwertet. Ebenso verwertet ERZ das Gas aus dem Faulungsprozess des Klärschlammes. Das daraus gewonnene Biogas wird ins Erdgas-Netz der Stadt Zürich eingespeist.

Massnahmen

- Gemeinsam mit der Erdgas Zürich AG bauen wir das Vergärwerk und die Biogasaufbereitungsanlage am Standort Werdhölzli.
- Wir erstellen die Aufbau- und Ablauforganisation der Aktiengesellschaft «Biogas Zürich AG».
- Wir erarbeiten 2011 ein Konzept für die Kommunikation, das Marketing und die Beschaffung des Bioabfalls.
- Im Frühling 2013 nehmen wir die Anlagen in Betrieb und starten die Sammlung des Grünguts für die Haushalte der Stadt Zürich.

Kommentar von von Stadträtin Ruth Genner

Die geplante Biogasanlage ist ein Pionierprojekt. Erstmals wird im grossen Massstab erneuerbare Energie aus Garten- und Küchenabfällen sowie dem Gas aus dem Faulungsprozess des Klärschlammes produziert. Ich bin stolz darauf, dass wir damit einen weiteren Schritt zur Nutzung erneuerbarer Energien tun. Dank der Biogasanlage werden voraussichtlich 14 000 Tonnen CO₂ pro Jahr weniger in die Atmosphäre ausgestossen, weil weniger Erdöl fürs Heizen verbraucht wird.

2 Wärmeversorgung Zürich-West

Ausgangslage: Das Kehrichtheizkraftwerk Josefstrasse bleibt bis mindestens 2020 in Betrieb. Dank der Energie aus Abfall aus dem nahen Ausland sorgt das Kehrichtheizkraftwerk für eine moderne und umweltfreundliche Versorgung mit Wärme für das aufstrebende Quartier Zürich-West. Nach 2020 braucht es eine neue Wärmequelle. Die Grundlagen dafür sind jetzt in Arbeit.

Ziel: Bis 2014 sind die Entscheidungsgrundlagen für eine sichere Fernwärmeproduktion nach 2020 erarbeitet. Diese beantworten auch die Frage nach einer Zusammenlegung der Fernwärmenetze Zürich-West und Zürich-Nord. Oberstes Ziel ist es, die Versorgungssicherheit mit Fernwärme zu gewährleisten und für die Integration von anderen umweltfreundlichen Energien offen zu bleiben.

Massnahmen

- Wir führen den Ausbau des Kehrichtheizkraftwerks Hagenholz zum strategischen Entsorgungs- und Recyclingzentrum weiter.
- Bis 2012 legen wir den Kostenrahmen und eine Machbarkeitsstudie für die Wärmeversorgung vor.
- Wir sichern die entstehenden Grossprojekte in Zürich-West als Kundschaft für die Fernwärme.

Kommentar von Stadträtin Ruth Genner

Die Kehrichtheizkraftwerke Hagenholz und Josefstrasse wandeln brennbaren Abfall in Strom und Wärme um. Sie decken zusammen mit dem Holzheizkraftwerk Aubrugg und den fossil betriebenen Spitzenlastkesseln 17 Prozent des städtischen Energiebedarfs.

Dieses Potenzial wollen wir im Hinblick auf die 2000-Watt-Gesellschaft ausbauen. Die Wärmeversorgung Zürich-West ist heute dank der Kehrichtabwärme von hoher ökologischer Qualität. Dieser Standard soll auch nach 2020 erhalten bleiben.

3 Nutzenorientierte Kommunikation

Ausgangslage: ERZ ist ein technischer Betrieb mit hochkomplexen Abläufen. Die Produkte hingegen sind währschaft: Sauberkeit, umweltfreundliche Energieproduktion und sauberes Wasser. ERZ bietet einen breiten Fächer an Leistungen, die im Dienste der Lebensqualität jeder einzelnen Person in der Stadt stehen. Die Kommunikation von ERZ hatte bisher einen starken Fokus auf die technischen Aspekte der Dienstleistungen.

Ziel: Der Nutzen der Dienstleistungen von ERZ für die Sauberkeit, die Energieproduktion und den Wasserkreislauf in der Stadt Zürich sind für die Stadtbevölkerung gut erkennbar.

Massnahmen

- Wir stellen den direkten Nutzen und die Vorteile unserer Dienstleistungen in den Vordergrund.
- Wir fassen dazu unsere Dienstleistungen in drei übergeordnete Begriffen zusammen: «Zürich Wärme», «sauberes Zürich» und «sauberes Wasser». Damit können wir die Rollen von ERZ und die Rolle der Nutzer/innen in den Stoffkreisläufen aufzeigen.
- Wir erarbeiten hierfür eine neue Kommunikationsstrategie.

Kommentar von Stadträtin Ruth Genner

Die Kreisläufe in der Verwertung von Abfall und Abwasser beginnen bei der Bevölkerung. Sie enden als umweltfreundliche Wärme, Strom und sauberes Wasser wieder bei den Bewohner/innen. In diesem Kreislauf nutzt ERZ die Verbrennung von Abfall und das Reinigen des Abwassers für die Produktion von Strom und umweltfreundlicher, CO₂-neutraler Wärme. ERZ ist damit der grösste Energieproduzent auf Stadtzürcher Boden und baut diese Produktion weiter aus. Wir zeigen, welchen Nutzen unsere Arbeit für die Stadtbevölkerung und die Lebensqualität in unserer Stadt bringt.



Ziele für Geomatik + Vermessung

4 Geodienste für die Öffentlichkeit

Ausgangslage: Es ist bekannt: Die IT-Welt entwickelt sich in atemberaubendem Tempo. Geodatenmanagement sowie die Vermessungs- und GIS-Dienste müssen Schritt halten. Für einige Bereiche leistet GeoZ Pionierarbeit, so zum Beispiel beim Aufbau des ÖREB-Katasters (Kataster über die öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen), beim 3D-Stadtmodell und bei den interaktiven Karten und Plänen im Internet. Um an der Spitze zu bleiben, sind ständig Innovationen erforderlich. Das ermöglicht den Aufbau von neuen Angeboten an internetbasierten Geodiensten für die Bevölkerung, die Wirtschaft und die Stadtverwaltung.

Ziel: Wir entwickeln weiterhin Geo-Anwendungen, mit denen Bevölkerung und Wirtschaft schnell und effektiv die Dienstleistungen der Stadt nutzen können. Die Anwendungen unterstützen die Stadtverwaltung bei der Bearbeitung ihrer Aufgaben.

Massnahmen

- Wir entwickeln weitere Basisdienstleistungen für die Stadtverwaltung.
- Wir entwickeln spezifische Anwendungen für verschiedene Dienstabteilungen der Stadt, wobei die Leistungen zu verrechnen sind.
- Wir entwickeln Geodienste, die das Informationsangebot der Stadtverwaltung nach aussen erweitern. Anwendungen mit Raumbezug verbessern die Information von Bevölkerung und Wirtschaft bei Geschäftsprozessen.
- Wir stellen den ÖREB-Kataster her.

Kommentar von Stadträtin Ruth Genner

Die Arbeitsinstrumente der Stadtverwaltung entwickeln sich laufend weiter. Mit unseren neuen Geodiensten sind wir auf dem richtigen Weg. Der Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen wird die Rechtssicherheit bei öffentlichen Festsetzungen verbessern, die eine Wirkung auf den Raum und somit auf das Eigentum haben. Gerade auch bei der Erfüllung der Informationspflicht gegenüber den Bewohner/innen und der Wirtschaft nutzt das TED die neuen Technologien.

5 Geodatenmanagement

Ausgangslage: Dienstleistungen im Bereich Geoinformation setzen ein sorgfältiges, effektives und vorausschauendes Datenmanagement voraus. Mit der «GIS-Strategie Stadt Zürich 2025» und den damit verbundenden Gremien «GIS-Steuerung» und «GIS-Koordination» hat GeoZ mit Partnern aus anderen Dienstabteilungen in der letzten Legislatur ein Instrument etabliert, um das Geodatenmanagement in der gesamten Stadtverwaltung zu professionalisieren und die Qualität und Verfügbarkeit der Daten zu erhöhen.

Ziel: Wir betreiben eine innovative Geodateninfrastruktur, die departementsübergreifend GIS-Basisdienstleistungen erbringt. Insbesondere werden die Metadaten der Geodaten stadtweit einheitlich erfasst, zugänglich gemacht und weiter gepflegt.

Massnahmen

- Wir stellen das Metadatensystem fertig und betreiben es, um systematisch Geodaten zu erfassen und nachzuführen.
- Wir bauen das 3D-Stadtmodell weiter aus.
- Wir koordinieren uns mit Fachinformationsgemeinschaften auch ausserhalb der Stadtverwaltung.
- Wir nutzen und fördern auch Open Source. Dabei berücksichtigen wir die wirtschaftlichen Chancen und Risiken in Übereinstimmung mit der städtischen IT-Strategie.

Kommentar von Stadträtin Ruth Genner

Geodaten zu erfassen, zu pflegen und nachzuführen, ist ein hochspezialisiertes Geschäft. Es ist unabdingbar für die Dienstleistungen an die Bewohner/innen und die Wirtschaft. Ich sehe, dass der Ressourcenaufwand für diese komplexe Dienstleistung steigt. Deshalb ist auf der einen Seite Innovation im Umgang mit den Daten unerlässlich, auf der anderen Seite braucht es ein Bekenntnis der Stadt zu diesen Leistungen.

Die traditionelle Kooperation mit anderen Städten wie Winterthur, Bern und Basel ermöglicht den gegenseitigen Know-how-Transfer. Wichtig ist nun auch die Vernetzung mit kantonalen und eidgenössischen Gremien, um die Bedürfnisse der Stadt Zürich in die Nationale Geodateninfrastruktur einzubringen.



Ziele für Grün Stadt Zürich

6 Verdichtung im Grün

Ausgangslage: Wir haben in den vergangenen Jahren vieles unternommen, um trotz baulicher Verdichtung die Grün- und Freiräume zu stärken. Dazu gehören die Gestaltung der Flussufer, der Bau und die Erneuerung von Parkanlagen oder die Baumpflanzungen bei Strassensanierungen. Der Nutzungsdruck auf den öffentlichen Raum nimmt weiter zu. Die bauliche Verdichtung und intensivere Nutzung erfordern Plätze und Anlagen, in denen sich die Menschen erholen können. Die dicht bebauten Räume selbst sollen durch «grüne Massnahmen» lebenswerter gestaltet werden. Eine grosse Herausforderung ist die Güterabwägung zwischen den vielen verschiedenen Ansprüchen wie beispielsweise Sport und Quartiernutzungen.

Ziel: Auch in der verdichteten Stadt sorgen wir für neue Begrünungen sowie mehr feste und temporäre Freiräume. Wir beraten Externe und üben in der Bewirtschaftung der stadteigenen Flächen eine Vorbildfunktion aus.

Massnahmen

- Wir bauen das Alleekonzept zum umfassenden Konzept «Bäume in der Stadt» aus.
- Zum Wohlergehen der Bäume setzen wir auf einen reduzierten Salzeinsatz im Winterdienst.
- Wir stellen zweckgebundene Grünräume wie Schulanlagen, Sportanlagen, Friedhöfe oder Familiengärten in jeweils angepasstem Rahmen auch als Erholungsräume zur Verfügung.
- Wir vernetzen die Lebensräume von Wildtieren, Vögeln und Pflanzen.
- In Siedlungsgebieten sorgen wir für ökologische Ausgleichsmassnahmen. Wir prüfen, ob für diese Massnahmen Förderbeiträge eingesetzt werden können.
- Die Kronenwiese, das Schütze- und weitere Areale werden als temporäre Freiräume genutzt.
- Der Park Pfingstweid und der Limmat-Auenpark beim Werdhölzli werden gebaut.
- Wir fördern die Dach- und Vertikalbegrünung.
- Wir beraten private Grundeigentümer/innen und Bauherr/innen möglichst am Anfang des Planungsprozesses.
- Wir bestimmen in der Räumlichen Entwicklungsstrategie der Stadt (RES) mit.
- Wir setzen die Freiraumkonzepte, die Landschaftsentwicklungskonzepte sowie die Leitbilder zum Seeufer und der Limmat um.

Kommentar von Stadträtin Ruth Genner

Die Stadt soll weiter wachsen und sich verdichten. Die Verdichtung bremst die Zersiedelung in der Landschaft. Und Zürich lebt immer mehr im öffentlichen Raum, auf Plätzen, in Parks und Strassen. Das erfordert eine entschlossene Aufwertung dieser Räume mit geeigneten Mitteln. Mit «Verdichtung im Grün» meine ich die lebenswerte Entwicklung der dichten Stadträume mit «grünen Inseln» und Freiräumen. Die Wohn- und Lebensqualität in der Stadt ist mir ein zentrales Anliegen.

7 Naturprodukte aus Zürichs Grünräumen

Ausgangslage: Aus der Bewirtschaftung und Pflege der Grünräume entstehen auch Naturprodukte wie Holz, Biogas, Pflanzen und Lebensmittel. Der Wald, die Landwirtschaftsflächen und die verschiedenen Gärten sind sowohl wichtige Erholungsräume als auch die Basis von Naturprodukten und die Voraussetzung für eine hohe Biodiversität. Der Stadtwald war als einer der ersten in der Schweiz FSC-zertifiziert, und er hat diesem Label zum Durchbruch verholfen. In der Landwirtschaft ist der Flächenanteil, der nach den Richtlinien des biologischen Landbaus bewirtschaftet wird, mit rund 75 % unvergleichlich hoch. In der Stadtgärtnerei laufen Vorbereitungen zur Umstellung auf biologische Produktion. In den Familien- und Freizeitgärten sind die Pächter/innen über die neue Kleingartenverordnung zum naturnahen Anbau verpflichtet. Die Areale sind offener für Dritte.

Ziel: Die naturnahe Produktion erfolgt in engem Zusammenspiel mit den anderen Funktionen der Grünflächen wie Erholung, Sport, Biodiversität oder Umweltschulung. Sie ist auch in Zukunft geprägt von Pioniergeist. Die Abnehmer/innen der Naturprodukte kennen deren Herkunft.

Massnahmen

- Wir steigern den Anteil der biologisch bewirtschafteten Landwirtschaftsfläche.
- Im Rahmen des Landschaftsentwicklungskonzepts legen wir in Mitwirkungsprozessen fest, wie die Flächen genutzt werden. Wir entschärfen Zielkonflikte wie solche zwischen Erholungsnutzung und Nahrungsmittelproduktion.
- Beim Verbrauch von Fruchtfolgeflächen schaffen wir Realersatz.
- Wir etablieren das Wissen über Herkunft, Anbau und Verwendung der Naturprodukte im Naturschulprogramm.
- Wir entwickeln für die Stadtbevölkerung Angebote, in denen sie einen engen Bezug zum Gärtnern sowie zur Land- und Forstwirtschaft aufbauen kann.
- Wir ermitteln gemeinsam mit den zuständigen städtischen Stellen das Potenzial der sogenannten «Restflächen», die keiner eindeutigen Nutzung zugewiesen sind und legen Spielregeln für ihre Benutzung fest.

Kommentar von Stadträtin Ruth Genner

In der Stadt Zürich produzieren rund 30 Landwirtschaftsbetriebe Nahrungsmittel und pflegen die Landschaft. Ich möchte, dass wir ein Vorbild sind in der Nahrungsmittelproduktion, in der Waldnutzung und allgemein im Umgang mit Natur und Landschaft. Gerade auch im Hinblick auf die 2000-Watt-Gesellschaft ist die lokale Produktion von Bedeutung. Die Pflege der Forst- und Landwirtschaft ist für eine lebendige Stadt unabdingbar, ebenso der innovative Umgang mit Flächen, die keiner eindeutigen Nutzung zugewiesen sind. Die Tradition der Familiengärten möchte ich erhalten und dabei auch andere Formen entwickeln, die interessierten Bewohner/innen die Möglichkeit zur Produktion von Gemüse, Obst und Früchten bietet.

8 «Grünes Wissen» – Umweltbildung und Naturerlebnis

Ausgangslage: Die Vermittlung von «Grünem Wissen» ist mittlerweile fest verankert. Die Kenntnisse über die Natur und die Fähigkeit, die eigene Beziehung zur Natur aktiv zu gestalten, gewinnen weiterhin an Bedeutung. Das ist für die nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft zentral. Kenntnisse über die Bedeutung von Tieren und Pflanzen für die eigene städtische Umgebung sind die Voraussetzung für den respektvollen Umgang mit der Natur und die gute Beziehung zum eigenen Quartier.

Ziel: Wir fördern das Verständnis für die Natur sowie für die Land- und Forstwirtschaft. Dabei schaffen wir Möglichkeiten für Naturerlebnisse in den Quartieren.

Massnahmen

- Wir stärken die Stadtgärtnerei als Bildungszentrum und schaffen Bildungsangebote in der Sukkulentsammlung.
- Wir entwickeln die Naturschulen weiter, insbesondere das Bildungsangebot auf den Bauernhöfen.
- Zeitlich befristete Freiräume, wie zum Beispiel die Kronenwiese, nutzen wir für grüne Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten in den Quartieren.
- Wir fördern die Zusammenarbeit mit Partnern wie dem Wildnispark Zürich, dem Schulamt oder den Pachthöfen.

Kommentar von Stadträtin Ruth Genner

Die Natur bildet die Grundlage für die Entfaltung und das Wohlbefinden der Menschen. Das gilt auch für das Leben in der Stadt. Ich bin überzeugt, dass Biodiversität die Stadt bereichert. Ganz abgesehen davon machen Naturerlebnisse und die Erfahrung praktischer Arbeit im Grünen Spass.



Ziele für das Tiefbauamt

9 Erneuerung des Stadtraumes

Ausgangslage: Die Umsetzung der Strategie Stadträume 2010 und der Quarz-Leitbilder (Quartierzentren) ist seit 2006 im Gang. Zürich ist zur weltoffenen und lebensfrohen Stadt herangewachsen und entwickelt sich in diesem Sinne weiter. Das zeigt sich unter anderem in der zunehmenden Nutzung des Stadtraums (des öffentlichen Raums zwischen den Gebäuden).

Werden Strassen, Plätze und Wege umgebaut – was in der Regel im Rahmen von Infrastrukturerneuerungen geschieht –, wird dieser Nutzungsdruck mit berücksichtigt. Dabei stehen die sinnliche und identitätsbildende Gestaltung und eine hohe Aufenthaltsqualität ebenso im Vordergrund wie die vermehrte Koexistenz der Verkehrsmittel. Hierbei gilt, dass der öffentliche Verkehr sowie der Fuss- und Veloverkehr gefördert werden. Wohnen und Arbeiten mischen sich, und diese Nutzungsvielfalt macht den Stadtraum lebendig.

Ziel: Wir stärken den Stadtraum als vielfältig genutzten Begegnungsort und als Verbindungsraum innerhalb und zwischen den Quartieren. Die Funktion und der Charakter des jeweiligen Quartiers spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Massnahmen

- Wir gestalten Plätze und Strassen nach den Vorgaben der Quarz-Leitbilder und der Strategie Stadträume 2010: klare Hierarchisierung, kohärente Gestaltung, hohe Aufenthaltsqualität. Ebenso massgebend ist die Räumliche Entwicklungsstrategie (RES).
- Den informellen Mitwirkungsprozess entwickeln wir weiter, damit die Bewohner/innen und das Gewerbe im Quartier ihre Anliegen zu einem frühen Zeitpunkt einbringen können.
- Bei Projekten mit langer Umsetzungsdauer unterstützen wir Zwischennutzungen.
- Quartierzentren wie Altstetten werden erneuert und aufgewertet.
- Wir bauen neue Stadtplätze, zum Beispiel den Max-Frisch-Platz, den Münsterhof, den Sechseläutenplatz oder den Vulkanplatz.
- Wir werten die «Ankunftsorte» Europaallee, Bahnhof Oerlikon, Bahnhof Hardbrücke und Bahnhof Altstetten auf.
- Wir verfolgen weiterhin unsere Werterhaltungsstrategie beim Unterhalt des wertvollen Strassenraums.

Kommentar von Stadträtin Ruth Genner

Der Verkehr bestimmt einen grossen Teil des Lebens in unserer Stadt. Ich sehe meine Aufgabe darin, eine nachhaltige Mobilität zu ermöglichen und dabei auch die Lebensqualität und Nutzungsvielfalt in den Strassen und in den Quartierzentren zu steigern. Daher ergreifen wir die Gelegenheit, Strassen und Plätze neu zu gestalten, wenn sie infolge der Alterung von Infrastruktur (Gleise, Belag, Werkleitungen) erneuert werden müssen. Wir ringen hierbei unter schwierigen Rahmenbedingungen um bestmögliche Lösungen für alle Nutzer/innen.

10 Mobilität im Stadtraum

Ausgangslage: Die Umsetzung der Flankierenden Massnahmen zur Westumfahrung kommt gut voran, der Begriff «Koexistenz» ist in der Räumlichen Entwicklungsstrategie (RES) eingeführt. Gut fünfzig Städte haben sich im Verein «Städtekonferenz Mobilität» zusammengeschlossen, um eine gemeinsame Verkehrspolitik auf nationaler Ebene zu verfolgen. Klar ist: Der Stadtraum bietet keinen Platz für die Maximierung sämtlicher Verkehrsbedürfnisse.

Ziel: Wir schaffen mit Nachdruck gute Voraussetzungen für den Fuss- und Veloverkehr sowie den öffentlichen Verkehr. Wir fördern aber auch die Koexistenz der Verkehrsmittel über die Erneuerung des Stadtraums. Wir setzen nebst technischen und betrieblichen gezielt auch bewusstseinsbildende Massnahmen ein.

Massnahmen

- Wir erarbeiten den Masterplan Velo gemeinsam mit anderen Departementen und setzen ihn um.
- Wir wirken darauf hin, dass Mobilität sich auch an der 2000-Watt-Gesellschaft orientiert.
- In der Verkehrspolitik arbeiten wir mit angrenzenden Gemeinden und anderen Städten zusammen.
- Wir stärken das Tiefbauamt als Kompetenzzentrum für Mobilität und Verkehr.
- In Gebieten, wo der Immissionsgrenzwert für Lärm überschritten wird, und in Quartierzentren (Quarz) setzen wir uns für ein stadtverträgliches Geschwindigkeitsniveau ein.
- Mit Massnahmen zum Mobilitätsmanagement fördern wir eine neue Mobilitätskultur.
- Mit Massnahmen in der Parkierung unterstützen wir die stadtverträgliche Mobilität.

Kommentar von Stadträtin Ruth Genner

Velofahrer/innen, Fussgänger/innen und der öffentliche Verkehr haben gegenüber dem Jahrzehntelang bevorzugten Autoverkehr immer noch einen Nachholbedarf. Die neuen, auf Koexistenz ausgerichteten Stadträume schaffen die Grundlage für den ausgeglichenen Verkehr. Gemeinsam mit den Partnerämtern und dem Kanton planen und bauen wir die stadtverträgliche Mobilität.

11 Aufwertung des Stadtraums durch Kunst

Ausgangslage: Museen, Kunsthallen und Galerien sind anerkannte Räume für Kunst. Sie kann darin ungehindert wirken. Kunst im öffentlichen Raum hingegen weckt kontroverse Emotionen in der Bevölkerung. Das führt zu wertvollen und anregenden Streitgesprächen über die Bedeutung des Stadtraums und zeigt der Stadtverwaltung die Haltung der Bewohner/innen zu bestimmten Räumen. Hier leistet die Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (AG KiÖR) seit 2006 gute Arbeit.

Ziel: Wir unterstützen die Künstler/innen, damit sie auch ausserhalb ihrer angestammten Räumlichkeiten Projekte in den Quartieren umsetzen und die Aufmerksamkeit auf den Stadtraum lenken. Kunst begleitet die Veränderung der Stadt.

Massnahmen

- Wir führen das Verzeichnis der Kunstwerke im öffentlichen Raum zu Ende. Es dient als Grundlage für die Auseinandersetzung mit Kunst und für die Vermittlung. Wir klären damit auch die Frage des Unterhalts.
- Kunstprojekte werden insbesondere in den neu entstehenden Stadträumen gefördert, zum Beispiel in Zürich-West und der Europaallee.
- Wir fördern ausdrücklich auch kleine, feine und wenig aufwändige Kunstprojekte, im Hinblick auch für das Verständnis der grösseren Projekte.
- Im Rahmen eines Projektes der Kommission für Technologie und Innovation des Bundes (KTI) ermitteln wir, wie Kunst den öffentlichen Raum aufwerten kann.
- Zwischen Erhalt, Ersatz und Umplatzierung von Kunstwerken schaffen wir das richtige Gleichgewicht.
- Wir fördern die Öffentlichkeitsarbeit und die Führungen zur Vermittlung der Kunst im öffentlichen Raum. Dabei legen wir auch Gewicht auf das bereits Bestehende.
- Wir finden neue Finanzierungsquellen.
- Aufgrund der bisherigen Erfahrungen passen wir die Strukturen der AG KiÖR an.

Kommentar von Stadträtin Ruth Genner

Kunst im öffentlichen Raum schafft die Möglichkeit, den bereits bekannten Stadtraum neu zu verstehen. Ebenso zeigen Kunstprojekte unterschiedliche und gegensätzliche Haltungen der Bewohner/innen zu ihrer Stadt und fördern damit den kritischen Dialog zwischen Kunstschaffenden, Bevölkerung und Stadtverwaltung. Ich möchte diesen Aspekt der Kunst nutzen. Die Bewohner/innen erhalten damit eine Möglichkeit, die eigene Stadt neu zu erfahren und sich mit der Rolle des Stadtraums in ihrem eigenen Leben auseinanderzusetzen.



Ziele für das ganze Tiefbau- und Entsorgungsdepartement

12 Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Ausgangslage: Gemäss den Zahlen von Mai 2011 arbeiten im TED 1629 Personen, darunter 284 Frauen (17,4 Prozent). Von den 288 Führungsleuten sind 30 Frauen (10,4 Prozent). Insgesamt arbeiten 271 Personen Teilzeit (16,6 Prozent), darunter 134 Frauen (49,4 Prozent). Das TED soll als Arbeitgeber familienfreundlicher werden. Zudem ist der Frauenanteil zu erhöhen, insbesondere im Kader. Für beides muss das TED die Teilzeitarbeit ausbauen.

Ziel: Wir schaffen Rahmenbedingungen für eine Unternehmenskultur, welche die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördert.

Massnahmen

Die Geschäftsleitungen der Dienstabteilungen definieren im Rahmen eines Workshops die erforderlichen Massnahmen. Der Workshop findet im Herbst 2011 unter dem Titel «Vereinbarkeit von Beruf und Familie» statt. Bis dahin erstellt eine externe Fachstelle mit den Dienstabteilungen eine Auslegung. Nach Gesprächen mit den Geschäftsleitungen der Dienstabteilungen verfasst die Fachstelle für jede Dienstabteilung einen Kurzbericht mit Empfehlungen. Dazu gibt es in den Dienstabteilungen eine Präsentation mit Diskussion. Im Workshop vom Herbst 2011 werden die Massnahmen und das weitere Vorgehen festgelegt.

Kommentar von Stadträtin Ruth Genner

Viele TED-typischen Tätigkeiten werden traditionell von Männern ausgeübt. Ich bin sicher, dass ein ausgeglichener Anteil beider Geschlechter die Arbeit noch kreativer und inspirierter macht. Auch Männer verbringen gerne Zeit mit ihren Kindern. Und Frauen arbeiten ebenso gerne als Ingenieurinnen oder Informatikerinnen wie ihre Kollegen. Ich will die Arbeit im TED familienfreundlicher gestalten, damit die Balance zwischen Freizeit und Arbeit stimmt und sich beide Lebensbereiche gegenseitig bereichern.

13 Public Affairs

Ausgangslage: Fast täglich wird über Leistungen und Vorhaben des TED berichtet, auch kritisch. Was wir tun, wird nicht selten kontrovers diskutiert. Ein typisches Beispiel sind Parkplätze, von denen es je nach persönlicher Einstellung viel zu viele oder viel zu wenige gibt. Was wir tun, ist für den Alltag der Menschen wesentlich, die Bewohner/innen begegnen unserer Arbeit auf Schritt und Tritt. Dementsprechend hat auch die Politik ein scharfes Auge auf unsere Arbeit. Um die Professionalität unserer Arbeit zu steigern, muss den Mitarbeitenden stets die politische Dimension der TED-Projekte bewusst sein.

Ziel: Neben sachgerechten Lösungen beziehen die Mitarbeitenden auch die politische Umsetzbarkeit und den politischen Prozess in ihre Projekte mit ein.

Massnahmen

- Die Mitarbeitenden werden in den politischen Prozessen geschult, die ihre Projekte durchlaufen.
- Die Mitarbeitenden kennen die Kompetenzen von Stadtverwaltung, Stadtrat, Gemeinderat und Bevölkerung.
- Die Mitarbeitenden sind fähig, sich in die Bewohner/innen, Grundeigentümer/innen und Politiker/innen einzufühlen und ihre Anliegen aufzunehmen.
- Die Mitarbeitenden hinterfragen politische Chancen und Risiken. Sie handeln entsprechend. Dabei beziehen sie rechtzeitig die richtigen Stellen mit ein. Das sind die direkten Vorgesetzten, die Dienstchefs, die Kommunikation oder/und das Departementssekretariat.
- In der Kommunikation betonen wir weniger die technischen Aspekte unserer Arbeit als vielmehr die Wirkung, die unsere Arbeit auf das Leben der Bewohner/innen hat.

Kommentar von Stadträtin Ruth Genner

Was operativ völlig klar ist, kann in der Öffentlichkeit auf Unverständnis und Ablehnung stossen. Etwa wenn wir für eine unumgängliche, routinemässige Sanierung von Werkleitungen Bäume fällen und Parkplätze vorübergehend aufheben. Für diese Differenz zwischen eigener und öffentlicher Wahrnehmung müssen wir noch sensibler sein. Die politische Dimension muss sich als roter Faden durch jedes Projekt ziehen. Unsere technisch komplexen und politisch gelegentlich umstrittenen Projekte setzen wir erfolgreich um, wenn wir sie der Politik und der Bevölkerung mit Einfühlungsvermögen und Professionalität darlegen und Mitwirkungsmöglichkeiten bieten.

